

Interview mit Klaus Rohrmoser

Klaus Rohrmoser:

"Für mich gibt es keinen schöneren Beruf!"

Klaus Rohrmoser ist seit zehn Jahren Schauspielerektor am Tiroler Landestheater in Innsbruck und spielt derzeit im Stadttheater Bruneck eine Hauptrolle in der schwarzen Komödie „Die Emigranten“ von Slawomir Mrozek. Im Auftrag der PZ sprach Hans Peter Lercher mit dem Schauspieler und Intendanten des Landestheaters Innsbruck.



Klaus Rohrmoser mit Irmgard Sohm in der schwarzen Komödie „Die Emigranten“ von Slawomir Mrozek, die ab 22. April im Stadttheater Bruneck gezeigt wird.

Wie kommen Sie als Intendant des Landestheaters Innsbruck dazu, in einem kleinen Theater wie dem Brunecker Stadttheater zu spielen?

Das hat mehrere Gründe: Am Innsbrucker Landestheater geht es in den Osterferien etwas ruhiger zu, da muss ich nicht vor Ort sein. Dann habe ich trotz meiner Verwaltungstätigkeit als Intendant nie aufgehört, selbst immer Theater zu spielen und Regie zu führen. Und das Brunecker Stadttheater mag zwar klein sein, aber es hat sich in den vergangenen Jahren im deutschsprachigen Raum einen sehr guten Ruf erarbeitet: Das Brunecker Stadttheater ist gewissermaßen zum Sprungbrett für das Innsbrucker Landestheater und große Bühnen in Österreich und Deutschland geworden. Und schließlich sind die Bedingungen hier in Bruneck ideal: In dem Zweipersonenstück unter der Regie von Ernst Kaufmann (Premiere ist am 22. April) stehe ich zusammen mit Irmgard Sohm aus Salzburg auf der Bühne. Das Bühnenbild und die Beleuchtung haben die Gasperis besorgt. Wir fünf sind eine kleine, innige Gemeinschaft, proben den ganzen Tag und können uns voll auf die Arbeit konzentrieren – für Schauspieler ist diese Situation ideal.

Dass Intendanten selbst auf der Bühne stehen, ist nicht unbedingt üblich...

Das ist richtig, aber es ist ein großer Vorteil, wenn man gewissermaßen selbst auch immer wieder an der Basis arbeitet. Ich inszenierte pro Saison im Schnitt drei Stücke und spiele in mindestens einem selbst mit. Helmuth Wlasak, mein Vorgänger als Intendant in Innsbruck, hat ebenfalls sehr viel selbst gespielt, auch Ruth Drexel hat an den Münchner Kammerspielen regelmäßig selbst auf der Bühne gestanden.

Als Intendant wissen Sie sehr gut, dass die Lage vor allem der jungen Schauspieler heute kein Honigschlecken ist, weil die Konkurrenz extrem groß ist.

Das ist richtig, die Schauspielschulen sind alle völlig überlaufen; das Reinhardt-Seminar in Wien bietet pro Jahr 60 Studienplätze an, aber über 2.000 junge Leute bewerben sich. Schauspielen ist einer der aktuellen Traumberufe, auch wenn alle wissen, dass es nicht einfach ist. Das hat dazu geführt, dass sich die Situation am Arbeitsmarkt in den vergangenen zehn Jahren wahnsinnig verschärft hat und fast alle Schauspieler eine Vielzahl von Nebenjobs machen müssen, um halbwegs über die Runden zu kommen. Manche spielen in Filmen mit, fürs Kino und Fernsehen, weil man dort relativ leicht viel gutes Geld verdienen kann, was im Theater nicht möglich ist. Andere sind Sprecher für Radio, Werbespots und Hörbücher, andere sind als Animatoren in Ferienclubs unterwegs... Deshalb halte ich es auch für sehr gut, dass die Theaterschule Bruneck nicht nur Schauspieler ausgebildet hat, sondern auch Regisseure, Inspizienten, Beleuchter und Maskenbildner; sie haben also den Theaterbetrieb in allen seinen Facetten kennen gelernt. Ich hoffe sehr, dass dieser



Klaus Rohrmoser ist seit zehn Jahren Schauspielerektor am Tiroler Landestheater Innsbruck

Klaus Rohrmoser

Der 1953 in Innsbruck geborene Schauspieler, Regisseur und Schauspielerektor absolvierte seine Studien an der Schauspielschule Lee Strasberg in New York, war zwischen 1972 bis 1997 Schauspieler im Ensemble des Wiener Volkstheaters und als Gast am Ensembletheater Wien, dann am Tiroler Landestheater, an der Volksbühne Berlin, am Landestheater Tübingen, am Schauspielhaus Bochum und am Volkstheater München engagiert. Als Theaterschauspieler spielte er unter anderem in Schillers „Jungfrau von Orleans“ den Raimond, in Franz Kranewitters „Die sieben Todsünden“ den Hansl, in Shakespeares „Hamlet“ den Hamlet und in „Richard III.“ Richard III., in Franz Xaver Kroetz „Nicht Fisch nicht Fleisch“ den Hermann, in Trevor Griffiths „Komiker“ den Mick Connor, in Herbert Achternbuschs „Ella“ den Hauptdarsteller und in Georg Büchners „Dantons Tod“ den Danton. Als Regisseur hat er an die 60 Stücke auf die Bühne gebracht. Seit 1998 ist Rohrmoser mit der Schauspielleitung am Tiroler Landestheater beauftragt. Er hat 2002 das Tiroler Dramatikerfestival ins Leben gerufen. Verschiedene Lehraufträge an Schauspielschulen gehören seit Jahren zu seinen weiteren Tätigkeiten. Mitunter hat er auch in Filmen mitgespielt, so in den Kinofilmen „Kalt es Fieber“, „Malambo“ „Ossegg - oder die Wahrheit über Hänsel und Gretel“ und „Unter Freunden“.

Kurs bald wieder stattfindet.

Und wie sieht's mit der Bezahlung von Theaterleuten aus?

Bei einem Engagement haben wir lange Arbeitszeiten, proben acht Stunden am Tag und lernen dazu unsere Texte, bekommen dafür aber einen geringen Lohn. Berufsanfänger erhalten an allen deutschsprachigen Bühnen an die 1.700 Euro brutto im Monat, davon bleiben ihnen netto in Österreich an die 1.100 Euro – so viel verdient jede Kellnerin! Die Höchstgagen von altgedienten Schauspielern liegen bei etwa 2.700 brutto. Das ist im Grunde eine traurige Situation: Begabte junge Leute wollen etwas tun, dürfen aber nicht, bevor sie nicht etwas vorzuweisen haben: Es ist ein Teufelskreis.

Trotzdem gibt kaum ein Schauspieler seinen Beruf vorzeitig auf...

Nein, wer die lange Ausbildung auf sich genommen hat und seinen Beruf ernst nimmt, kann gar nicht anders, als auf der Bühne zu stehen. Das ist wie eine Sucht. Die Julia Gschnitzer zum Beispiel, die auch immer wieder in Bruneck spielt, wäre mit ihren 78 Jahren längst in Pension und will auch nach jeder Saison aufhören – aber sie kann einfach nicht. Dabei ist es beileibe kein einfacher Beruf: Pro Abend auf der Bühne verliere ich einige Kilo Körpergewicht, besonders die psychisch-emotionale Anspannung ist enorm. Während der Weltkriege haben Schauspieler zusammen mit den Bergleuten und Gießereiarbeitern die höchsten Lebensmittelrationen bekommen...

Wie viele Bewerbungen landen pro Jahr auf Ihrem Schreibtisch?

Ich bekomme pro Jahr an die 1.500 Bewerbungen von Leuten, die am Landestheater arbeiten möchten, nicht nur Schauspieler, sondern auch Regisseure, Bühnenbildner und andere Theatertechniker. Aber fast allen muss ich absagen, denn auch wir müssen sparen. Wenn ich wollte, könnte ich mit diesen Leuten locker zehn Landestheater betreiben... Langfristige Arbeitsverträge haben nur noch wenige Angestellten am Landestheater, die meisten haben Jahresverträge oder werden pro Aufführung bezahlt. Auch ich als Intendant habe nur einen Jahresvertrag, der Jahr für Jahr verlängert wird.

Sind die jungen Schauspieler heute besser ausgebildet als früher – bedingt auch durch die harte Konkurrenz?

Ja, das kann man durchaus sagen: Wer unbedingt Schauspieler werden will, gibt aufgrund der großen Konkurrenz eben sein Bestes und bereitet sich optimal auf seinen Beruf vor. Früher war die Schauspielausbildung fast nur Sprechausbildung, heute wird das große Ganze berücksichtigt. Auch die vielen privaten Schauspielschulen arbeiten heute sehr professionell. Man darf nie vergessen, dass beim Schauspielen nur etwa 20 Prozent Inspiration, also Begabung sind, 80 Prozent aber Transpiration, also harte Arbeit. Schauspieler sind die pünktlichsten Leute überhaupt und sehr pflichtbewusst: Sie stehen ganz selbstverständlich mit 39 Grad Fieber auf der Bühne und lassen sich nichts anmerken. Da gilt lange schon der amerikanische Slogan: „The show must go on!“

Würden Sie den Beruf wieder ergreifen, wenn Sie noch mal jung wären?

Auf jeden Fall, ohne lange nachzudenken! (lacht) Denn es ist ein sehr schöner, kreativer Beruf, wenn man einen nicht allzu bösen Regisseur hat, der einem alles ganz genau vorschreibt. Aber ich muss sagen, das ich auch viel Glück hatte: Mit Ausnahme einer zweimonatigen Arbeitslosigkeit habe ich mein ganzes Leben lang Theater gespielt oder als Regisseur gearbeitet. Für mich gibt es keinen anderen und keinen schöneren Beruf.

© PZ

stats4free.de

heute 2
gesamt 6477
online 2

airfrance.ch